

# my desire, a dangerous game

## Eine Reader x Law Geschichte

Von abgemeldet

### #1 getting acquainted

#### #1 getting acquainted

„Hier, das Sandwich für Tisch drei.“ Nojiko reicht dir das Tablett herüber. „Vergiss nicht, dass er noch einen Kaffee bestellt hat, schwarz und ohne Zucker!“

„Geht klar“, du nickst und nimmst die Bestellung mit rüber zu der vollautomatischen Kaffeemaschine, die die Bohnen frisch mahlt, wenn man einen Kaffee zieht. Du positionierst die Tasse und streichst dir mit dem Handrücken über die Stirn. Für Ende der Semesterferien ist es entsetzlich heiß.

Seit zwei Monaten arbeitest du täglich im Café deiner älteren Adoptivschwester Nojiko, aber so wirklich hast du dich an diesen Job nicht gewöhnen können. Von Natur aus bist du eher tollpatschig. Wie viele Gläser und Teller du beim Abspülen schon zerbrochen hast, darüber willst du eigentlich gar nicht nachdenken.

Der einzige, der das süß findet, ist dein Kollege und der Koch des Cafés, Sanji – aber der findet eigentlich alles toll, solange ein halbwegs hübsches Mädchen involviert ist.

Glücklicherweise hattest du bisher keine Unfälle vor Kunden, und du hoffst, dass dir das auch weiterhin erspart bleibt.

Ein leises Piepsen der Kaffeemaschine gibt dir zu verstehen, dass du die Tasse wieder entnehmen kannst. Du stellst sie auf dein Tablett und trittst hinter dem Tresen vor.

Das Café ist immer recht gut besucht, doch zu dieser Zeit, zwischen Morgen und Vormittag, ist es meistens etwas ruhiger. Es befindet sich nur ein junges Pärchen in der einen Ecke, eine alte Dame am Fenster und der junge Mann, der an Tisch drei auf sein Sandwich wartet.

Du betrachtetest ihn unauffällig, während du auf ihn zugehst. Er hat schwarzes Haar und die Hände, die sein Gesicht abstützen, sind auffällig tätowiert.

Als du näherkommst, bemerkt er dich. Er wendet dir das Gesicht zu und schaut dich an, dunkle Ringe unter den müden Augen. Trotzdem sieht er auf seine Art und Weise

attraktiv aus.

*Sicher arbeitet er sehr viel*, mutmaßst du.

Du willst ihn anlächeln. Wer weiß, ob er nicht vielleicht von einer Nachtschicht kommt und sich ein paar ruhige Minuten in freundlicher Atmosphäre gönnen will. Du willst ihm ein gutes Gefühl geben und vielleicht willst du auch ...

Durch all die Gedanken, die dir im Kopf herumwirbeln, bemerkst du nicht, dass sich die Schnürsenkel deiner Sneakers gelöst haben. Noch ehe du es dich versiehst, stolperst du.

Ein Knall, ein Schrei und das Scheppern der zerschellenden Tasse hallen durch den Raum.

Du spürst einen stechenden Schmerz in seinem Arm – doch den Boden berührst du nicht.

Ein fester Griff liegt um dein Handgelenk hält dich. Das nächste, das du spürst, ist wie jemand seinen Arm um deine Hüfte legt, um dir dabei zu helfen, wieder fest auf die Füße zu kommen.

„Geht es Ihnen gut? Haben Sie sich verletzt?“

Es dauert einige Augenblicke, in denen du ihn nur blinzelnd ansiehst, um zu begreifen, was passiert ist. Als dir dämmert, dass du beim Sturz das Tablett fallengelassen hast und dass du ihm bringen wolltest, setzt dein hämmernder Herzschlag kurz aus.

Hastig kommst du wieder auf die Beine. Das Blut steigt dir vor Scham heiß in die Wangen.

„Mist! Es tut mir leid, ich Tollpatsch, ich bin gestolpert! Ich bitte Sie vielmals um Entschuldigung, es war nicht ...“

„Alles gut, Miss“, sagt der junge Mann. Er lächelt müde und lässt dein Handgelenk nun zögerlich los. „Haben Sie sich verletzt?“

„Nein, nein, ich ... es ist alles okay.“

Tatsächlich spürst du jedoch einen dumpfen Schmerz in deinem Handgelenk. Vor Schreck muss er fester zuge drückt haben, als geplant, oder vielleicht hast du es dir beim Sturz auch verdreht, wer weiß. Die ganze Situation ist dir jedoch zu peinlich, um das zuzugeben.

Mit deiner anderen Hand streichst du dir eine rotbraune Locke aus der Stirn, die sich aus deinem lockeren Zopf gelöst hat.

„Dann bin ich ja beruhigt“, sagt er und lächelt. Mit einem Mal pocht dir wieder das Herz bis zum Halse. Es ist ein schönes Lächeln.

„Ist alles okay?“, ertönt Nojikos Stimme von hinten. „Ich habe es Scheppern gehört und ... oh Gott, was ist passiert? Hat sich jemand verletzt?“

Du wendest dich um und siehst den halb liebevollen, halb vorwurfsvollen Blick deiner Schwester auf dir ruhen. „Du Tollpatsch, was mache ich nur mit dir ...“ Als sie sich an ihren Gast wendet, ist ihre Miene nichts weiter als pure Höflichkeit: „Es tut mir wahnsinnig leid! Meine Schwester ist noch recht neu in diesem Job und hat noch eine Menge zu lernen. Ich werde dieses Chaos beseitigen und ihnen sofort etwas Neues bringen, natürlich auf unsere Kosten! Es tut uns sehr leid ...“

Der junge Mann schüttelt, noch immer lächelnd, den Kopf.

„Es ist nichts passiert, wirklich! Ihre Schwester ...“, sein Blick streift dich, „hat sich selbst wahrscheinlich am meisten erschreckt. Machen Sie sich keine Gedanken.“

„Vielen Dank“, sagt Nojiko und wendet sich dann zu dir um: „Geh bitte nach hinten und hole etwas, um diese Sauerei aufzuwischen. Und sag Sanji, er soll unser Spezialfrühstück für unseren Gast zurechtmachen.“

„Ja, sofort!“, nuschelst du peinlich berührt und hastest hinter den Tresen in die Küche.

Sanji, der damit beschäftigt war, einige Desserts für die Mittagszeit vorzubereiten, blickt bei deinem Eintreten auf.

„Was ist passiert, Süße? Ich hab' nur einen lauten Knall gehört ...“

Während du dir deinen Schuh wieder zubindest, erzählst du Sanji, was passiert ist. Sofort macht er sich daran, ein besonderes Frühstück zuzubereiten und du kannst ihm ansehen, dass diese Verschwendung von Essen ihm nicht gefällt. Doch er würde dich nie dafür zurechtweisen, so, wie er niemals eine Frau unhöflich behandeln könnte.

Seine verkniffene Haltung macht dir jedoch ein schlechteres Gewissen, als es jede Standpauke hätte tun können.

„Es tut mir leid, Sanji“, sagst du kleinlaut. „Vielleicht sollte ich den Job nach den Ferien hinschmeißen ... Ich bin euch hier wirklich keine Hilfe.“

„Ach was!“, widerspricht er. „Ohne dich wären wir doch völlig aufgeschmissen und ich bin sicher, du wirst dich schon noch richtig eingewöhnen. Außerdem hat Nojiko-Schatz gesagt, dass du das zusätzliche Geld dringend gebrauchen kannst, also ...“

„Was?!“, rufst du und raufst dir die Haare. „Muss sie das denn jedem einfach auf die Nase binden?“

„Keine Sorge, Süße, ich kann Geheimnisse für mich behalten“, versichert Sanji und zwinkert dir zu.

Dann reicht er dir das neue Tablett, das gefüllt ist mit den besten Frühstückspeisen, die er beherrscht. Wenn euer Gast auch nur ein bisschen wütend sein sollte, so hat sich das spätestens nach diesem Frühstück erledigt.

„Da, meine Süße. Bring ihm das und pass dieses Mal auf, ja? Nicht, dass du dich verletzt!“

„Werde ich. Vielen Dank, Sanji.“

Du trägst das Tablett mit der rechten Hand und versuchst, es auch mit der linken festzuhalten, doch der Schmerz lässt das kaum zu.

So vorsichtig wie nie zuvor trägst du das Essen zurück in das Café.

Nojiko ist gerade damit fertig geworden, das Chaos zu beseitigen und plaudert noch eben mit dem jungen Mann. Dieses Mal versuchst du, nicht zu sehr zu starren und nur darauf zu achten, dass dir nicht noch einmal so ein Missgeschick widerfährt.

Deine Hand zittert, als die die Teller und Schalen nach und nach auf den Tisch abstellst. Du verneigst dich kurz und sagst: „Der Kaffee kommt sofort. Vielen Dank für Ihre Geduld und Ihre Freundlichkeit. Es tut mir sehr leid ...“

Statt etwas zu erwidern, betrachtet er dich nur und nickt langsam.

Als du ihm schließlich seinen Kaffee bringst, richtet er wieder das Wort an dich: „Sie haben sich verletzt oder?

Beziehungsweise ...“, er betrachtet, wie du dir das linke Handgelenk reibst, nachdem du ihm die Tasse hingestellt hast, „ich habe Ihnen wehgetan, indem ich Sie festgehalten habe. Das war unvorsichtig von mir. Darf ich Sie ins nahegelegene Krankenhaus bringen?“

Du hebst abwehrend die Hände. „Oh, nein! Es ist in Ordnung, wirklich! Nur ein leichter Schmerz. Und es wäre viel schlimmer gewesen, wenn ich einfach gefallen wäre ...“

„Trotzdem sollte sich das ein Arzt ansehen. Bitte, tun Sie mir den Gefallen, das würde mich sehr beruhigen.“

Du zögerst und betrachtest sein Gesicht; die schwarzen Haare, die grauen Augen, die scharfgeschnittenen Züge und auch seinen Kinnbart. Er ist eigentümlich attraktiv und sorgt sich um dich und irgendwie macht dich das schwach.

Unbewusst streichst du dir mit der gesunden Hand erneut die widerspenstige Haarsträhne aus der Stirn.

„Nun ... Wenn ich Sie damit beruhigen kann ...“

Mit einem Mal erhebt er sich vom Tisch. „Gut. Ich bringe Sie sofort hin.“

„Nein!“, rufst du. „Bitte, essen Sie in Ruhe, unser Chefkoch hat sich viel Mühe mit diesem Frühstück gemacht. Ich werde gleich gehen, es ist ja nichts Eiliges ... Außerdem muss ich erst meiner Schwester, äh, meiner Chefin Bescheid geben.“

Zögerlich betrachtet er sich, ehe er sich wieder hinsetzt. „Also ... in Ordnung. Ich werde das Essen nicht verschmähen, aber Sie versprechen mir, dass ich Sie gleich ins Krankenhaus begleiten darf.“

Ihr blickt euch schweigend an, ehe du doch nachgibst. „Nun ... in Ordnung. Ich danke Ihnen vielmals, Herr ...“

„Nennen Sie mich Law“, sagt er und lächelt. „Wenn ich fertig bin, bringe ich Sie hinüber ins Krankenhaus, Miss.“